

Sammlungen

Literatur zur Novemberrevolution

Bestandsbeschreibung und Geschichte

Kurz nach Ausbruch der Revolution richtete die Preußische Staatsbibliothek eine "Aufspürungs- und Erfassungsstelle" für revolutionäre Literatur ein, um die "gewaltige Papierflut der Revolutionsliteratur in möglicher Vollständigkeit zu erfassen und das Material in ähnlicher Weise wie die Literatur über den Weltkrieg künftiger Forschung zugänglich zu machen."¹ Am 11. Dezember 1918 erging ein ministerieller Erlass zur Schaffung einer Revolutionssammlung. 1919 wurde Ernst Drahn, Leiter des sozialdemokratischen Parteiarchivs zum "Staatlichen Kommissar für die Revolutionssammlung der Preußischen Staatsbibliothek" ernannt und auf Weisung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Juli 1920 eine "Auskunftsstelle für sozialistische und revolutionäre Literatur in der Preußischen Staatsbibliothek" eingerichtet, der Drahn vorstand.²

Der Sammelauftrag galt Büchern und Flugschriften ebenso wie Plakaten, Maueranschlägen, Flugblättern sowie einzelnen Zeitschriften- und Zeitungsnummern. Inhaltlich umfasste die Sammlung alle unmittelbar mit der Revolution zusammenhängenden politischen, sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Aspekte sowie die nachfolgenden Zeitereignisse wie Kapp-Putsch, Ruhraufstand, Mitteldeutscher Aufstand und Hitler-Putsch. Berücksichtigung fanden dabei auch belletristische Darstellungen.

Die halbwegs lückenlose Beschaffung der kurzlebigen Einblattmaterialien, der Flugschriften und einzelnen Zeitungsnummern von außerhalb Berlins gestaltete sich schwierig, obschon die Bibliothek sich intensiv um Unterstützung bemühte. Auswärtige Drucker, Verleger und Sammler bat man um Hilfe; ein ministerieller Aufruf wandte sich - mit geringem Erfolg - an die Universitätsbibliotheken. Selbst die neuen Räteorganisationen zeigten sich wenig hilfreich: Von den 200 der angeschriebenen Räte in größeren Städten schickten nur zehn Material, besonders eifrig allerdings war der Arbeiter- und Soldatenrat Frankfurt/Main, der die Bibliothek "wiederholt mit inhaltsreichen Sendungen erfreute".³

Enttäuscht konstatierte Krabbe 1921, die Sammlung sei Stückwerk geblieben.⁴ In den Folgejahren wurde sie zwar weiter ausgebaut, die ursprünglich angestrebte Vollständigkeit aber nicht erreicht. Die Zufälligkeiten bei der Erwerbung spiegelten sich denn auch in der Struktur der Sammlung mit regional sehr unterschiedlicher Dichte wider. Einige Zentren der Revolution wie Braunschweig und das Ruhrgebiet etwa waren deutlich unterrepräsentiert, die Drucksachen aus der Zeit der Münchener Räterepublik hingegen fast komplett vorhanden.

Erschließung

Die Titel wurden zunächst alphabetisch katalogisiert und erhielten Sachstellen im Alten Realkatalog. Die Schrift-Plakate, von denen wegen Arbeitskräftemangels nur ein Teil katalogisiert wurde, bewahrte man in Mappen im Hauptmagazin auf; die Bildplakate erhielt die Kartenabteilung.

Ab 1921 wurde ein systematischer Zettelkatalog angelegt, der schließlich fünf Katalogkästen füllte. Die Systematik lehnte sich - in stark vereinfachter Form - an das System des Weltkriegskatalogs an und umfasste zehn Haupt- und 95 Unterabteilungen. Zu den Kriegsverlusten zählen der systematische Zettelkatalog wie auch die seinerzeit nicht katalogisierten Mappen. Erhalten blieb der alphabetische Indexband, ein Kreuzregister, das sowohl vom Autor als auch vom Titel verweist und zudem die Schlagwörter verzeichnet. Mit Hilfe des Indexbandes konnte unterdessen der systematische Teil weitgehend rekonstruiert werden. Er liegt nun wieder als Zettelkatalog vor.

¹ Krabbe, W.: Die Revolutionssammlung. In: Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek. Berlin 1921, S. 90.

² 1924 wurde die Auskunftsstelle geschlossen, Drahn entlassen.

³ Krabbe, S. 90.

⁴ Ebd., S. 91.